

## **... in 10 Minuten kommen die Wellen.**

Grün steht für die Hoffnung und auch der Name Eva ist für einen Anfang gut. Der Anfang vom Ende eines Traumes, der sich in einen Alptraum zu verwandeln droht. Es gelingt nicht so recht angesichts der Bilder Eva Grüns zukunftsfröhlich zu werden. Eine Utopie, die schon gelebte Gegenwart ist, nicht überall und nicht für jedermann, die sich von der Dystopie nur durch eine feine Nuancierung unterscheidet. Programmierung und Ausführung finden ihren blassgrauen und bläulichen Weg auf Leinwände, Karten und Pläne, durch die es manchmal neon blitzt.

Bilder malen? Warum? Im Koordinatensystem des sich stetig Wandelnden versuchen die Bilder zentrale Positionen zu besetzen, Knoten zwischen der digitalen Seinsgeworfenheit und einer nach wie vor analogen Realität zu knüpfen. Eva Grüns Bilder möchten Points of No Return ins Beziehungsgeflecht knüpfen. So durchbrechen die surrealen Momentaufnahmen hyperrealen Seins den Bewusstseinsstrom des "Alles wird gut" und geben diesem Slogan etwas Drohendes, Forderndes. Wie soll es gut mit Euch werden? Nur wenn wir ausschließen, können wir unsere werbegetriebene Wirklichkeits- und Wunschmaschine am Laufen halten. Es ist nicht genug für alle TräumerInnen da. Bestehende Hierarchien sind gerechtfertigt und der Pyramideneffekt des Trickle Down sichert den Verwertungszyklus. Der/die KonsumentIn ist Umsatzzeile im großen Spreadsheet der Verwertungslogik des großen Bruders.

Die Kunst der Zwischenräume, der Übergänge, der Erwartungen, der Ahnungen und mit ihr auch eine sorgenvolle, bestenfalls nachdenkliche Kunst blickt auf eine Realität, die sich langsam aus der ironieschwangeren Postmoderne herausschält. Eine zynische Hyperrealität übergibt die Ebene der Vorstellung rücksichtslos dem Machbaren, um das Resultat dann gewissenlos dem Vergessen zu opfern – fire and forget.

Abgewogen wird das Kausalitätspotential menschlichen Handelns: Wer diese Richtung einschlägt, hat damit zu rechnen. Hat Eva Grün damit ihr eigenes Atelier für Technikfolgenabschätzung eingerichtet und stellt sie nun die Ergebnisse einer Forschungstätigkeit aus? Wenn ja, wie lautet dann die Prognose? Düster mit Neon? Moment. Vielleicht zeichnet sich ein Weg ab, der in starkem Kontrast zu den Zukunftsbildern eines technophilen Hurraoptimismus steht.

Eine noch in den Kinderschuhen steckende Zukunft blickt nachdenklich auf ihre SchöpferInnen. Noch sammelt sie über Sensoren die Daten einer fluiden Welt, sammelt sie in Datenwarenhäusern, bis der richtige Analyseschlüssel die Zahlenkolonnen interpretierbar macht und trainiert ihre heuristischen Modelle mit einem fragenden Blick in die Vergangenheit. Eine Frage, die ausformuliert so lauten könnte: Wie kann ein Algorithmus Verantwortung tragen? Welche Regung siegt in der Menschmaschinenassemblage: die Gier oder die Gram? Was macht der Artificial General Intellect mit seinen EndnutzerInnen? Warum sind wir damals so blind, so dumm so töricht gewesen? Auf Rechtfertigungstheorien rückt Eva Grün einen ironischen Blick. Einen Aperitif vor der kommenden Katastrophe? Desaster hors d'oeuvre? Oder schon der Digestiv nach dem Umsatzhoch?

Anstoßen im Grand Hotel Abgrund, bei dem das Buffett schon abgeföhstückt scheint. Es ist nicht genug für alle da. Jetzt wollen nur noch alle davon überzeugt sein, dass das auch stimmt. ...in 10 Minuten kommen die Wellen. Die Zukunft in Eva Grüns Bildern ist neon, die Farbe der Sicherheit und Sichtbarkeit.

Droht Rettung? Bestenfalls: Kritik bleibt Grün.

Jakob Gurschler, Wien im Herbst 2018